

Bataille Session, 8. September 2026

23.10/04.20, C. - Es ist 19Uhr50 und ich werde nervös. Nicht wirklich nervös, aber ich registriere einen gewissen Druck.

Die Rechnung ist trivial einfach: Ich komme frühestens um 20Uhr dran, die Behandlung wird sicher 15 Minuten brauchen; wenn dann alles reibungslos von sich geht, bin ich um 20Uhr35 oder 20Uhr40 bei Euch. *Sie sind schon müde*, hast Du vorhin gesagt. Zum ersten Mal seit langer Zeit werde ich heute wahrscheinlich nicht beim Einschlafen von Ezra und Tim dabei sein.

Das irritiert.

Eine Viertelstunde später weiß ich, dass es noch später werden wird.

Es wird wohl 21Uhr, schreibe ich Dir, *soll ich abbrechen und nach Hause kommen?*

Aus Deinem Nicht-Antworten schließe ich, dass Du schon am Niederlegen unserer Kinder bist. *Heute wird es also definitiv nichts; heute werde ich das Einschlaf-Ritual versäumen.*

Dabei brauchen Ezra und Tim mich gerade nötig. Denn sie wollen lernen, wie man lebt, was geht und was nicht geht, und das schauen sie sich vor allem ab. Unter anderem von ihrem Papa; dem GROßEN Männchen, der - anders als Mama - etwas Ähnliches wie sie selbst zwischen den Beinen hängen hat. Also *ähnlicher ist*. Deshalb ist es gut, wenn Papa da ist und viel mit seinen Jungs macht. Auch *anders macht*, als Mama es tun würde.

Ezra streckt mir die Arme entgegen. Er mag nicht länger in der Wanne sein und mit Tim zusammen mit dem Wasser spielen.

Bist Du schon fertig?

Ja.

Es ist knapp aber eindeutig. Weshalb ich ihn heraushebe, abtrockne, mich mit ihm auf den Boden setze. Zum Trockenreiben und Windel-anziehen.

Mmmm...a tat...Papa...

Er strampelt und windet sich, schreit dann bald weinend herum, so theatralisch, wie er das immer macht; aber irgendwann sind wir doch fertig; auch die Hose und das Leibchen hat er schließlich an. Und so bald wir fertig sind, ist auch jedes Schreien und Weinen vorbei.

Du kleiner Schelm Du.....

Tim will auch heraus; dasselbe Prozedere wiederholt sich, nur bei ihm heute ganz ohne Winden und Strampeln und Weinen.

Womit nur noch ich fehle. Ich muss noch rasch duschen, mich verbinden, ankleiden. Was 10, 15 Minuten dauern wird. Und normalerweise kein Problem ist.

Heute aber schon.

Weil Ezra auf einmal entdeckt, dass Mama, wie jeden Sonntag Morgen, beim Sport ist und er nicht über sie verfügen kann. Weshalb er sich vor die Wohnungstüre auf den Boden wirft und loschreit. Erbärmlich klagend, fordernd, weinend.

Uuuu...Aahhhhhh...ääää...aaaaa

Ezra...Mama ist beim Sport, und ich brauche noch 5 Minuten.

Das Wasser brennt auf den offenen Wunden der Füße; die Geschwüre haben alles im Knöchelbereich knallrot gefärbt: das Gewebe spannt.

Aaaaa...hhhh... ÄääääAhhhh....

Ezra....ich kann Dir jetzt nicht helfen.

Ich mache schnell, aber es dauert. Die Öle, der Manuka-Honig, die Verbände, die ohne Klebestreifen unter den Kompressionsstrümpfen halten sollen.

Aaaaaa....

Ich stöhne selber, als ich mir die Strümpfe überstreife und der Druck auf die roten Stellen beginnt.

Es hilft auch nichts, dass ich Ezra eine Flasche bringe, ihn hochnehme oder sonst was tue. Immer wieder rennt er zur Tür, wirft sich hin und schreit. Was soll man tun.

Üt a tu bu pa.

Tim spielt mit seinem Kinder-Staubsauger und achtet nebenher auf seinen Bruder. Als er mich sieht, streckt er eben den Arm in die Richtung, in der die Wohnzimmertür liegt, und sagt noch einmal

Üt a tu bu pa.

Ja, er vermisst Mama, antworte, vermute, übersetze ich und gehe kurzerhand zur Spüle. Auch hier ist noch genug zu tun: Die Fläschchen aus der Nacht vorreinigen, sie in den Geschirrspüler stellen, neue Fläschchen in den Heater tun. Ich bin konzentriert, versinke im Handeln.

Das Wasser läuft über die Hände;

der scharfe Geruch der abgestandenen Milch steigt zur Nase;

ein eigener Rhythmus aus Befüllen, Ausleeren, zur Seite rücken stellt sich langsam ein.

Weshalb ich aufhöre, Ezras Geschrei zu hören.

Auch, weil es auf einmal nicht mehr da ist.

Er ist aufgestanden, kommt in die Wohnküche, setzt sich auf sein graues BobbyCar und rollt zu meinen Beinen. Er grinst mich an und ich streichle ihm über den Kopf. Er grinst noch mehr.

Na, geht es wieder?

Er lacht und rollt weiter; taucht jetzt kräftig an und fährt auf seinen Bruder los, der sich ebenfalls auf sein BobbyCar gesetzt hat. Zu zweit geht es jetzt dahin; Spiel, Bewegung, ein vorsichtiges Wettrennen beginnt. Ein *ERSTES*, ein *tastendes Rollen*, baut sich auf, wird zu einer *ZWEIHEIT*, zur Aktion aufeinander zu, und schließlich zum *Geteilten, Fließenden Bezug*; *verbunden durch ein DRITTES*; *eine gemeinsame Bewegung*.

Sie fahren; ich spüle und reinige.

Men at work.

So etwas lernt man nur im Zuschauen, Mittun, Erleben. Dieses "von der Qualität" zur "entfalteten Bewegung" zu kommen. Und sich so aus der Spannung und dem Geschreie zu lösen.

Georges und ich gehen schon wieder durch Madrid. Simone ist weit und breit nicht zu sehen; weder halbnackt noch als Nonne.

Du kannst das Geschrei auch verbieten, antwortet er knapp.

Und dann?

Ist es verboten. Und gelegentlich darf dann eskaliert werden. Im Gerangel und Gekämpfe oder sonstigem. Eigentlich ist dieses Schrei-Verbot ein Symbiose- und Verschling-Verbot. Mit dem Sex und der verliebten Liebe darf es überschritten werden. Und manchmal wird es mit dem tatsächlichen Verschlingen gebrochen.

Und was ist mit diesem Verbot gelernt?

Nichts. Wenn später die Frau einmal geht, wird der Mann deshalb zuerst schweigen, aber dann doch vor der Tür liegen und vielleicht auch schreien. Oder ihr gleich den Schädel einschlagen, das Leben von ihr also aufsaugen und die Symbiose verabsolutieren. Weil es hier letztlich immer um Begehren geht, wird mit einem etwaigen Schrei- oder Symbiose-Verbot eigentlich das Spiel der Erotik eröffnet; als Verbot und Leiden, zu dem auch die herrliche Überschreitung und Erlösung kommen.

Ich muss einfach dagegen halten.

Ich habe Ezra am Wochenende eben extra nicht erlöst, ich habe einfach getan; den Handlungsakt vom Aufgreifen der Qualität bis hin zur Symbol-gleichen Bewegung aufgebracht. Und er hat schließlich mitgetan. In guter Konzentration und ganz bei der Sache. Das geht sehr wohl.

ER muss einfach kontern.

Du willst immer aus der Dialektik aussteigen, die der Mensch vor Jahrtausenden etabliert hat. Sehr aufwendig. Viel Glück dabei.

Ich weiß nicht genau, wie es sonst auf diesem Planeten gehen soll. Wie man sonst ernsthaft tun soll. Außer im Finden von *Qualitäten*, die sich dann zu einer *großen Bewegung* aufbauen. Die dann wieder einen Eigenwert hat und die man deshalb lebt; nicht weil sie geboten ist oder ein Verbot übersteigt, sondern weil sie einfach gut ist.

Auch 100 Jahre nach der *phänomenologischen Bewegung*, der Lehre von den sich *entfaltenden Zeichen-Prozessen* und der *Psychoanalyse* sind solche *dynamischen Lebens- und Denk-Bezüge* noch immer den meisten Menschen fremd.

Deshalb schlagen Männer Frauen auch weiterhin regelmäßig den Schädel oder sonst was ein; weil sie keinen Qualitäts-Bezug zu einer Partnerin haben, der sich entfaltet und auch wandelt, sondern weil sie in *Bataille-Welten* stecken:

Zusammen in verbotener Symbiose;

Überschreitung des Verbots, immer wieder (weil es sonst fade ist);

bei Bedrohung exzessive Überschreitung, Vernichtung bis zum Tod.

Femizide gehören so besehen zur Kultur der etablierten Erotik; aber allein das auszusprechen ist ein Eingeständnis, das lieber vermieden wird.

Als ich endlich zu Hause bin, schlafen Tim und Ezra tatsächlich schon. Ich bin traurig darüber, küsse Dich und setze mich zu den schlafenden Jungs ins Bett.

So klein sind sie noch, aber so fordernd. Und fast schon gefangen in der Grund-Dialektik unserer Menschen-Welt.

Auf Dich wartet noch verdammt viel Arbeit, denke ich mir, als ich sie mir im Halbdunkel anschau.

Ich muss Euch zeigen, wie man diese mächtige erotische Struktur unterläuft.

1000Küsse689nach

Bataille Session, September 8, 2026

23.10/04.20, C. – It's 7:50 p.m. and I'm getting nervous. Not really nervous, but I'm feeling a certain amount of pressure.

The math is simple: I won't be seen until 8:00 p.m. at the earliest, and the treatment will definitely take 15 minutes; if everything goes smoothly, I'll be with you around 8:35 or 8:40 p.m. You said earlier that *they're already tired*. For the first time in a long time, I probably won't be there when Ezra and Tim fall asleep tonight.

That bothers me.

A quarter of an hour later, I realize it's going to be even later.

It'll probably be 9:00 p.m., I text you. *Should I stop what I'm doing and come home?*

Since you haven't replied, I assume you're already putting our kids to bed. *So it's definitely not going to happen today; today I'll miss the bedtime ritual.*

And yet Ezra and Tim need me right now. Because they want to learn how to live, what works and what doesn't, and they learn that mostly by watching. Among others, from their dad—the BIG guy who, unlike Mom, has something similar to what they have hanging between his legs. So *he's more like them*. That's why it's good when Dad is around and does a lot with his boys. And *does things differently* than Mom would.

Ezra reaches out his arms to me. He doesn't want to stay in the tub any longer and play with the water together with Tim.

Are you done yet?

Yes.

It's a close call, but clear enough. So I lift him out, dry him off, and sit down on the floor with him. To rub him dry and put on a diaper.

Mmmm... that hurt... Daddy...

He kicks and squirms, then soon starts screaming and crying, as dramatically as he always does; but eventually we're done; he's finally got his pants and undershirt on, too. And as soon as we're done, all the screaming and crying stops.

You little rascal...

Tim wants to come out too; the same routine repeats itself, only with him today—no squirming, kicking, or crying at all.

Which leaves only me. I still have to take a quick shower, put on a bandage, and get dressed. Which will take 10, 15 minutes. And normally isn't a problem.

But today it is.

Because Ezra suddenly realizes that Mom, just like every Sunday morning, is at the gym and he can't have her all to himself. So he throws himself on the floor in front of the apartment door and starts screaming. Wailing pitifully, demanding, crying.

Uuuu...Aahhhhhh...ääää...aaaaa

Ezra...Mom's at the gym, and I still need 5 minutes.

The water stings the open wounds on his feet; the sores have turned everything around his ankles bright red: the tissue feels tight.

Aaaaa...hhh... ÄääääAhhhh.... Ezra

.....I can't help you right now.

I'm hurrying, but it's taking time. The oils, the Manuka honey, the bandages that are supposed to stay in place under the compression stockings without adhesive tape.

Aaaaaa...

I groan myself as I pull the stockings on and the pressure starts to build on the red spots.

It doesn't help at all that I bring Ezra a bottle, pick him up, or do anything else. Again and again, he runs to the door, throws himself down, and screams. What can you do?

Üt a tu bu pa.

Tim is playing with his toy vacuum cleaner and keeping an eye on his brother at the same time. When he sees me, he just points his arm in the direction of the living room door and says once more

“Üt a tu bu pa.”

“Yes, he misses Mom,” I reply—or at least that's what I assume—and head straight for the sink. There's plenty to do here, too: pre-rinse the bottles from last night, put them in the dishwasher, and place new bottles in the sterilizer.

I'm focused, lost in the task at hand.

The water runs over my hands;

the pungent smell of stale milk rises to my nose;

a rhythm of my own—filling, emptying, moving them aside—slowly settles in.

Which is why I stop hearing Ezra's crying. Also

because, all of a sudden, it's no longer there.

He's gotten up, comes into the kitchen, sits down on his gray Bobby Car, and rolls over to my feet. He grins at me, and I stroke his head. He grins even more.

Well, are you feeling better?

He laughs and keeps rolling; now he dives forward with gusto and charges at his brother, who has also sat down on his BobbyCar. The two of them are off now; play, movement—a cautious race begins. A *FIRST*, a *tentative rolling*, builds up, becomes a *DUALITY*, an action toward each other, and finally a *shared, flowing connection; linked by a THIRD; a joint movement*.

They're driving; I'm washing dishes and cleaning.

Men at work.

You can only learn something like this by watching, participating, and experiencing it. This transition “from quality” to “unfolding movement.” And thus freeing oneself from the tension and the shouting.

Georges and I are walking through Madrid again. Simone is nowhere to be seen—neither half-naked nor dressed as a nun.

“You can also ban the shouting,” he replies curtly.

And then?

It's forbidden. And occasionally, things are allowed to escalate—in scuffles, fights, or whatever else. Actually, this ban on shouting is a ban on symbiosis and devouring. It may be transgressed through sex and romantic love. And sometimes it's broken by actual devouring.

And what is learned from this ban?

Nothing. If the woman leaves later on, the man will at first remain silent because of it, but then he'll end up lying at the door and maybe even scream. Or he'll smash her skull right away, thereby sucking the life out of her and making the symbiosis absolute. Because ultimately, this is always about desire, a potential ban on screaming or symbiosis actually opens up the game of eroticism—as a prohibition and suffering, to which the glorious transgression and redemption are also added.

I simply have to resist that.

I deliberately didn't “redeem” Ezra this weekend; I simply acted—carrying out the act of action from seizing the quality all the way to the symbolic movement. And in the end, he went along with it. Fully focused and completely engaged. It works just fine.

He simply has to fight back.

You always want to break free from the dialectic that humans established millennia ago. That's very difficult. Good luck with that.

I don't know exactly how else things are supposed to work on this planet. How else one is supposed to act seriously. Except by finding *qualities* that then build up into a *great movement*. A movement that then has intrinsic value of its own and that one therefore lives by—not because it's required or because it defies a prohibition, but simply because it's good.

Even 100 years after the *phenomenological movement*, the theory of *unfolding sign processes*, and *psychoanalysis*, such *dynamic relationships in life and thought* are still foreign to most people.

That is why men continue to regularly beat women over the head—or whatever—not because they have a relationship with a partner based on qualities that unfold and evolve, but because they are trapped in *Bataillean worlds*:

Together in forbidden symbiosis;

Transgressing the prohibition, over and over again (because otherwise it's dull); when threatened, excessive transgression, destruction to the point of death.

Viewed this way, femicides are part of the culture of established eroticism; but merely saying this out loud is an admission that people would rather avoid.

When I finally get home, Tim and Ezra are indeed already asleep. I'm sad about it, kiss you, and sit down in bed with the sleeping boys.

They're still so small, yet so demanding. And almost trapped in the fundamental dialectic of our human world.

There's still a hell of a lot of work waiting for you, I think to myself as I look at them in the semi-darkness.

I have to show you how to subvert this powerful erotic structure.

1000Kisses689after

Session Bataille, 8 septembre 2026

23/10/04/20, C. – Il est 19 h 50 et je commence à être nerveux. Pas vraiment nerveux, mais je ressens une certaine pression.

Le calcul est d'une simplicité enfantine : mon tour ne viendra pas avant 20 h, le traitement prendra certainement 15 minutes ; si tout se passe bien, je serai chez vous vers 20 h 35 ou 20 h 40. *Ils sont déjà fatigués*, m'as-tu dit tout à l'heure. Pour la première fois depuis longtemps, je ne serai probablement pas là aujourd'hui pour voir Ezra et Tim s'endormir.

Ça m'agace.

Un quart d'heure plus tard, je sais que ça va prendre encore plus de temps.

Il sera sans doute 21 h, je t'écris : « *Dois-je arrêter et rentrer à la maison ?* »

Comme tu ne réponds pas, j'en déduis que tu es déjà en train de coucher nos enfants. *Aujourd'hui, ce ne sera donc définitivement pas possible ; aujourd'hui, je vais manquer le rituel du coucher.*

Et pourtant, Ezra et Tim ont justement besoin de moi en ce moment. Car ils veulent apprendre comment on vit, ce qui est permis et ce qui ne l'est pas, et c'est surtout en observant qu'ils s'en rendent compte. Entre autres de leur papa ; ce GRAND bonhomme qui, contrairement à maman, a entre les jambes quelque chose qui ressemble un peu à ce qu'ils ont eux-mêmes. *Qui leur ressemble donc davantage.* C'est pourquoi c'est bien que papa soit là et qu'il fasse beaucoup de choses avec ses garçons. Et *qu'il fasse les choses différemment* de ce que ferait maman.

Ezra tend les bras vers moi. Il n'a plus envie de rester dans la baignoire et de jouer avec l'eau avec Tim.

Tu as déjà fini ? Oui.

C'est juste, mais sans équivoque. C'est pourquoi je le sors de la baignoire, je l'essuie, puis je m'assois par terre avec lui. Pour le frotter bien sec et lui mettre sa couche.

Mmmm... aïe... papa...

Il gigote et se tortille, puis se met bientôt à crier et à pleurer, de manière aussi théâtrale qu'à son habitude ; mais finissons-en par y arriver ; il a finalement son pantalon et son body. Et dès que nous avons terminé, les cris et les pleurs cessent.

Petit coquin que tu es...

Tim veut lui aussi sortir ; la même procédure se répète, mais chez lui, aujourd'hui, sans se tortiller, sans donner de coups de pied et sans pleurer.

Il ne manque donc plus que moi. Je dois encore prendre une douche rapide, me panser, m'habiller. Ce qui va me prendre 10 à 15 minutes. Et qui, d'habitude, ne pose aucun problème.

Mais aujourd'hui, ça en est un.

Parce qu'Ezra découvre tout à coup que maman, comme tous les dimanches matins, est à la gym et qu'il ne peut pas disposer d'elle. C'est pourquoi il se jette par terre devant la porte de l'appartement et se met à hurler. Se lamentant pitoyablement, exigeant, pleurant.

Uuuu... Aahhhhhh... äääaaaaa

Ezra...Maman fait du sport, et j'ai encore besoin de 5 minutes.

L'eau brûle sur les plaies ouvertes de ses pieds ; les ulcères ont teint tout le contour de ses chevilles en rouge vif : les tissus sont tendus.

Aaaaa... hhhh... ÄääääAhhhh.... Ezra

.....je ne peux pas t'aider pour l'instant.

Je fais vite, mais ça prend du temps. Les huiles, le miel de manuka, les pansements qui doivent tenir sous les bas de contention sans ruban adhésif.

Aaaaaa...

Je gémis moi-même quand j'enfile les bas et que la pression commence à s'exercer sur les zones rouges.

Ça ne sert à rien non plus que j'apporte un biberon à Ezra, que je le prenne dans mes bras ou que je fasse quoi que ce soit d'autre. Il court sans cesse vers la porte, se jette par terre et hurle. Que faire ?

Ût a tu bu pa.

Tim joue avec son aspirateur pour enfants tout en surveillant son frère. Quand il me voit, il tend simplement le bras en direction de la porte du salon et répète « *Ût a tu bu pa* ».

Oui, maman lui manque, je réponds, je suppose, je traduis, et je me dirige sans plus attendre vers l'évier. Là aussi, il y a encore assez à faire : pré-laver les biberons de la nuit, les mettre au lave-vaisselle, mettre de nouveaux biberons dans le chauffe-biberon. Je suis concentrée, absorbée par ce que je fais.

L'eau coule sur mes mains ;

l'odeur âcre du lait rassis me monte au nez ;

un rythme qui m'est propre, fait de remplissage, de vidage et de déplacement, s'installe lentement.

C'est pourquoi je cesse d'entendre les cris d'Ezra. Mais aussi parce qu'ils ont soudainement cessé.

Il s'est levé, entre dans la cuisine, s'assoit sur son BobbyCar gris et roule jusqu'à mes jambes. Il me fait un grand sourire et je lui caresse la tête. Il sourit encore plus.

Alors, ça va mieux ?

Il rit et continue à rouler ; il se lance maintenant de toutes ses forces et fonce sur son frère, qui s'est lui aussi assis sur son BobbyCar. À deux, ils filent maintenant ; le jeu, le mouvement, une course prudente commence. Un *PREMIER* mouvement, une *avancée hésitante*, s'amplifie, devient une *UNITÉ*, une action l'un vers l'autre, puis finalement une *relation partagée et fluide* ; *reliée par un TROISIÈME élément : un mouvement commun.*

Ils roulent ; je fais la vaisselle et je nettoie.

Des hommes à l'œuvre.

Ce genre de chose, on ne l'apprend qu'en observant, en participant, en vivant l'expérience. Passer de la « qualité » au « mouvement déployé ». Et ainsi se libérer de la tension et des cris.

Georges et moi parcourons à nouveau Madrid. Simone est introuvable ; ni à moitié nue, ni en nonne.

« *Tu peux aussi interdire les cris* », répond-il laconiquement.

Et ensuite ?

Ce sera interdit. Et de temps en temps, on pourra aller plus loin. Dans la bousculade, les bagarres ou autre. En réalité, cette interdiction de crier est une interdiction de symbiose et de dévoration. Elle peut être transgressée par le sexe et l'amour passionné. Et parfois, elle est brisée par une véritable dévoration.

Et qu'apprend-on de cette interdiction ?

Rien. Si plus tard la femme s'en va, l'homme se taira d'abord, mais finira par se retrouver allongé devant la porte et criera peut-être aussi. Ou bien il lui fracassera aussitôt le crâne, absorbant ainsi sa vie et portant la symbiose à son paroxysme. Parce qu'il s'agit ici, en fin de compte, toujours de désir, une éventuelle interdiction de crier ou de symbiose ouvre en réalité le jeu de l'érotisme ; en tant qu'interdiction et souffrance, auxquelles s'ajoutent également le merveilleux dépassement et la rédemption.

Je dois simplement m'y opposer.

Ce week-end, je n'ai justement pas « libéré » Ezra, je me suis contenté d'agir ; j'ai accompli l'acte d'action, depuis la saisie de la qualité jusqu'au mouvement symbolique. Et il a fini par jouer le jeu. Avec une bonne concentration et pleinement impliqué. C'est tout à fait possible.

Il n'a d'autre choix que de riposter.

Tu veux toujours sortir de la dialectique que l'homme a établie il y a des millénaires. C'est très compliqué. Bonne chance.

Je ne sais pas exactement comment cela pourrait fonctionner autrement sur cette planète. Comment on pourrait agir sérieusement autrement. Si ce n'est en découvrant des *qualités* qui finissent par se transformer en un *grand mouvement*. Un mouvement qui possède alors une valeur intrinsèque et que l'on vit pour cette raison ; non pas parce qu'il est imposé ou qu'il transgresse une interdiction, mais simplement parce qu'il est bon.

Même 100 ans après le *mouvement phénoménologique*, la doctrine des *processus signifiants* en *devenir* et la *psychanalyse*, de telles *relations dynamiques entre la vie et la pensée* restent encore étrangères à la plupart des gens.

C'est pourquoi les hommes continuent régulièrement à fracasser le crâne des femmes – ou autre chose encore ; non pas parce qu'ils n'ont pas de lien de qualité avec une partenaire, qui s'épanouirait et évoluerait, mais parce qu'ils sont prisonniers *des univers de Bataille* :

Unis dans une symbiose interdite ;

transgression de l'interdit, encore et encore (car sinon, c'est fade) ; en cas de menace, transgression excessive, destruction jusqu'à la mort.

Vus sous cet angle, les féminicides font partie de la culture de l'érotisme établi ; mais le simple fait de le dire est un aveu que l'on préfère éviter.

Quand j'arrive enfin à la maison, Tim et Ezra dorment effectivement déjà. Cela m'attriste, je t'embrasse et je m'assois dans le lit auprès des garçons endormis.

Ils sont encore si petits, mais déjà si exigeants. Et presque déjà prisonniers de la dialectique fondamentale de notre monde humain.

Il te reste encore un sacré boulot, me dis-je en les regardant dans la pénombre.

Je dois vous montrer comment contourner cette puissante structure érotique.

1000baisers689après